

»Der Text gehört in alle Schulbücher«

Hermann Beil liest Taboris »Mutters Courage« – Thomas Bernhard schrieb ihm ein Stück

Herford (HK). Hermann Beil liebt das Theater, Hermann Beil lebt das Theater. Seit Jahrzehnten zieht er mit Deutschlands berühmtesten Intendanten, Claus Peymann, durch die ganz großen Schauspielhäuser. Morgen Abend ist Hermann Beil im MARTa zu erleben. Mit dem Dramaturgen und Vortragskünstler Hermann Beil sprach Hartmut Horstmann.

? Der Autor Thomas Bernhard lässt Sie als Theaterfigur in einem Einakter auftreten: »Claus Peymann und Hermann Beil auf der Sulzwiese.« Was ist das für ein Gefühl? Im Publikum zu sitzen und sich selbst als Bühnenfigur wahrzunehmen?

Hermann Beil: Thomas Bernhards Dramolett »Claus Peymann und Hermann Beil auf der Sulzwiese« empfinde ich als ein persönliches Geschenk und gleichzei-

tig ist es für mich ein tolles, witziges Theaterstück, das allgemein verständlich ist. Ich sehe es immer gern und ich spiele es ja auch selbst.

? Bei einer Inszenierung im Wiener Akademietheater waren Sie für die Dramaturgie zuständig. Waren Sie an der Auswahl der Schauspieler beteiligt? Immerhin werden Sie von einer Frau gespielt.

Hermann Beil: Ja, ich war damals an der Besetzung der Wiener Aufführung beteiligt. Und Kirsten Dene, eine der wunderbarsten Schauspielerinnen, die es gibt, und die alles kann, empfand ich auch als ein Geschenk. Thomas Bernhard schreibt richtige Theaterrollen, auch wenn sie reale Namen haben.

? Während Claus Peymann in dem Einakter pausenlos redet, beschränkt sich Ihr Part am Anfang vor allem auf ein Wort: »Natürlich.« Spiegelt sich hier –

wenngleich überspitzt – das wirkliche Verhältnis Beil – Peymann wider?

Hermann Beil: Es ist ein theatrales Verhältnis, so wie es Thomas Bernhard sieht, aber es enthält auch eine tiefere Wahrheit – mag schon sein.

? Das Theater sei eine Nervenheilanstalt, heißt es in dem Stück des von Ihnen sehr geschätzten Autors. Sind Sie als Dramaturg Nervenarzt oder Insasse?

Hermann Beil: Nervenarzt und zugleich Insasse – und das seit 47 Jahren, wahrscheinlich lebenslänglich.

? Zu den Schriftstellern, mit denen Sie zusammen gearbeitet haben, zählt George Tabori, von dem Sie in Herford einen Text lesen. Welche Erinnerung haben Sie an den großen Theaterautor?

Hermann Beil: George Tabori war ein einzigartiger Mensch, ein ganz besonders phantasievoller Künstler obendrein. Für viele

Menschen war er Inspiration. Für mich ist er es immer noch. In den letzten Jahren habe ich vier Stücke von ihm inszeniert, in einem Stück auch mitgespielt. Er fehlt uns, aber für mich ist er immer gegenwärtig.

? Sie lesen aus der Erzählung »Mutters Courage«. Was fasziniert Sie an dem Text?

Hermann Beil: Die Wahrhaftigkeit, der feine Humor, die milde Melancholie und der genaue Blick. Diese Erzählung gehört in alle Schulbücher.

? Aus Herford stammt der Theaterautor Martin Heckmanns. Haben Sie schon mal mit dem Gedanken gespielt, ein Stück von ihm aufzuführen?

Hermann Beil: Ich mag die

Stücke von Martin Heckmanns. Mit dem Gedanken habe ich noch nicht gespielt, aber auf dem Theater ist immer alles möglich.



Hermann Beil
Foto: Monika Rittershaus

? Als Theatermensch haben Sie unentwegt mit Literatur zu tun. Welches Buch lesen Sie zur Zeit und können Sie es weiterempfehlen?

Hermann Beil: Zur Zeit lese ich den Roman »Wintersonate« von Eugene Drucker, eine Geschichte über die Wirkung von Musik in finsternen Zeiten. Der Autor ist Mitglied des bekann-

ten »Emerson String Quartets«. George Tabori hätte diesen Roman vielleicht sogar für die Bühne bearbeitet. Es bedürfte allerdings eines Schauspielers, der Bachs Partiten spielen kann. Wer Musik liebt, sollte das Buch lesen.

ZUR PERSON

Hermann Beil, 1941 in Wien geboren, gehört zu den wichtigsten lebenden Theatermachern in Deutschland. Am Staatstheater Stuttgart arbeitete er erstmals mit dem Intendanten Claus Peymann zusammen – der Beginn einer Kooperation, die Theatergeschichte schreiben sollte. Als ständiger Dramaturg von Peymann begleitete er den Intendanten an das Schauspielhaus Bochum, an das Burgtheater in Wien sowie 1999 an das Berliner Ensemble. Dort fungiert Hermann Beil, seit 2009 Präsident der Deutschen Akademie der Darstellenden Künste, bis heute als Chefdramaturg.

Es passt zur großen Bedeutung Hermann Beils für die Theaterlandschaft, dass ihm der österreichische Theater-Beschimpfer Thomas Bernhard drei Dramolette widmete und ihn in einem der Einakter sogar auftreten lässt: »Claus Peymann und Hermann Beil auf der Sulzwiese.«

Im Herforder MARTa- liest der 68-Jährige am morgigen Donnerstag, 18. März, ab 19 Uhr aus der George Tabori-Erzählung »Mutters Courage«. In dem Text verarbeitet der Autor, mit dem Hermann Beil engen Kontakt hatte, die Geschichte der beherzten Rettung seiner Mutter Elsa Tabori vor der Deportation nach Auschwitz. Veranstalter der Lesung sind das »Kuratorium – Erinnern, Forschen Gedenken«, der Provinzbuchladen und das MARTa.